

# Preiskampf bei digitalen Vorsorge-Apps

Fintechs bringen mit 3a-Apps den Markt in Bewegung.

Der Markt für Vorsorgelösungen der dritten Säule ist gigantisch. Rund 120 Mrd. Fr. schlummern hier – meist noch auf 3a-Konten, die kaum Rendite abwerfen. Denn noch dominieren klassische Versicherer und etablierte Banken den Markt. Sie bieten meist Vorsorgefonds an, die auf festverzinsliche Wertpapiere ausgerichtet sind. Nur schätzungsweise ein Viertel der 3a-Gelder befindet sich auf Wertschriftenparkonten, deren Schwerpunkt die Anlage in Aktien ist.

Viele Fintechs sehen hier grosses Potenzial im Milliardenmarkt der digitalen Vorsorgelösungen und ködern Sparer mit 3a-Apps. «Es wird künftig einfacher für Kunden, in 3a und Wertschriften sparen zu investieren», prophezeit Felix Niederer, Geschäftsführer von True Wealth. Das Zürcher Fintech verwaltet momentan 1,4 Mrd. Fr. Vermögen von über 200'000 Kunden und bietet als unabhängiger Vermögensverwalter Wertschriften sparen auch von 3a-Geldern an. Wer langfristig in einen breiten Korb von Aktien investiert, darf 6 bis 7% Rendite jährlich erwarten», schätzt Niederer. «Mit reinen 3a-Sparkonten sind nur zwischen 0,25 und 1,5% möglich.»

Mit angeblich 0,15 bis 0,25% Gesamtkosten pro Jahr sieht sich True Wealth als kostengünstigste digitale Vorsorge-App. Ein durchschnittlicher Vorsorgefonds ist laut dem Vergleichsportal Moneyland gut siebenmal teurer. Die Angebote der Fintechs seien einfacher zu handhaben, kostengünstiger und zeitsparender, erklärt Niederer. Bei True Wealth können Kunden mit einem Schieberegler bestimmen, wenn sie einen Teil des Geldes in 3a-Vermögen anlegen wollen.

## Viac als Preisbrecher

Pionier unter den 3a-Fintechs ist Viac. «Wir waren der Preisbrecher vor sieben Jahren», sagt Initiant Daniel Peter. Derzeit betragen die totalen Jahreskosten laut Peter zwischen 0 und 0,44% – je nach Strategie. Die 3a-Produkte von Viac seien durchschnittlich 65% günstiger als vergleichbare Angebote, wirbt Viac auf ihrer Webseite. Mit 3,6 Mrd. Fr. Vermögen von rund 100'000 Kunden ist sie inzwischen das erfolgreichste Fintech im digitalen Vorsorgegeschäft. Die Vorsorgelösungen sind rein indexbasiert, die Fünfjahresrendite liegt annualisiert bei 6%.

### Die bekanntesten 3a-Apps von Fintechs

| Fintech-Name  | Partner                        |
|---------------|--------------------------------|
| Viac          | WIR Bank                       |
| Frankly       | ZKB                            |
| True Wealth   | Stiftung BLKB                  |
| Descartes     | Lienhardt & Partner Privatbank |
| Selma Finance | VZ                             |
| Finpension    | Finpension 3a Vorsorgestiftung |
| Inyova        | Liberty 3a Vorsorgestiftung    |

Quelle: Unternehmen, FuW

Als grössten Konkurrenten sieht Viac Frankly. Die Fintech-Tochter der Zürcher Kantonalbank (ZKB) hat es geschafft, in kurzer Zeit 3,1 Mrd. Fr. von rund 90'000 Kunden einzusammeln. Ursprünglich hatte Viac eine Kooperation mit der ZKB angestrebt.

Mittlerweile listet das Vergleichsportal Moneyland fünfzehn digitale Vorsorge-Apps in der dritten Säule auf. Neben Marktführer Viac tummelt sich hier eine Menge Fintechs mit eigenen Angeboten. So etwa Finpension, die mit preiswerten Jahreskosten von 0,39 bis 0,42% lockt.

Etablierte Banken halten mit eigenen, aber etwas teureren 3a-Apps dagegen. Die Luzerner Kantonalbank versucht, mit der Fintech-Marke Fluks neue junge Zielgruppen zu gewinnen. Die Graubündner Kantonalbank will mit Gioia – italienisch für Juwelen – punkten. Und die Glarner Kantonalbank hat gerade mit Bench eine 3a-App eingeführt, die in wenigen Klicks digitalaffine Kunden zum Abschluss ihrer 3a-Vorsorgelösung bringen soll. Bei dem Produkt arbeiten die Glarner mit dem Zürcher Derivathaus Leonteq zusammen.

## Swiss Life gibt Pando auf

Der hohe Preisdruck in der digitalen Vorsorge verschärft den Verdrängungswettbewerb in der Branche. So hat Swiss Life Ende Mai ihre vor vier Jahren lancierte App Pando eingestellt. Pando habe sich nicht so entwickelt wie erhofft, heisst es vom Lebensversicherer. Laut Branchenbeobachtern war das Produkt zu teuer. Und auch die Verknüpfung mit der Nachhaltigkeit funktionierte offenbar nicht.

In puncto Sicherheit haben 3a-Fintechs bisher keine Schwächen gezeigt. Denn sie sind durch eine Stiftung einer Bank oder einer Versicherung abgestützt (vgl. Tabelle), wie das Gesetz es vorschreibt. Sollte ein Fintech aber tatsächlich einmal in Schieflage geraten, ist unklar, wie weit das Konkursprivileg das Vermögen im Säule-3a-Konto schützt.

Die eigentliche Nagelprobe steht den Fintechs noch bevor. Sie müssen in den nächsten Jahren ihre Kostenvorteile beweisen bei den zunehmend anstehenden Kapitalbezügen. Die grosse Frage wird sein, ob sie «händisch» ausführbare komplexe Auszahlungsfälle verstärkt automatisieren können. Ansonsten werden die Kosten aus dem Ruder laufen.

Eine Lösung zur Kostensenkung und zur Renditeoptimierung könnte der verstärkte Einsatz von KI sein, sagt Jacques Grivel, Geschäftsführer von Fundo. Das Lausanner Fintech, das Pensionskassen berät, plant derzeit die Einführung des ersten komplett KI-gesteuerten 3a-Produkts für eine Pensionskasse. **NB**

# Kantonalbanken holen Kryptotechs an Bord

Der Bitcoin-Boom lockt immer mehr Kantonalbanken mit Fintech-Partnern ins Kryptogeschäft.

NOTKER BLECHNER

Die Kryptowelle rollt: Mit Slogans wie «Krypto? Aber sicher» und «Revolutionär einfach in Kryptowährungen investieren» buhlen die Kantonalbanken aus Zug und Luzern um neue Kunden. Vor allem das Sicherheitsargument soll kryptoscheue Anleger anlocken. Die Resonanz ist offenbar gross. «Unser Kryptoangebot stösst auf reges Interesse», heisst es von der Zuger KB: «Die Nachfrage hat sich deutlich über unseren Erwartungen entwickelt.» Die Staatsbank ist Kryptopionier. Sie war die erste Kantonalbank, die vergangenen Herbst ein Kryptoangebot auf den Markt gebracht hat. Sieben Währungen werden zum Handeln angeboten, darunter Bitcoin, Ethereum und Ripple. Vor kurzem ist die Währung Solana hinzugekommen.

Dem Beispiel der Zuger KB sind inzwischen weitere Schwesterinstitute gefolgt. So offeriert auch die Luzerner KB den Handel und die Verwahrung von Kryptos. Gehandelt werden kann mit Bitcoin, Ethereum und dem grössten Stablecoin, USDT. Seit mehreren Monaten mischt auch die St. Galler Kantonalbank im Geschäft mit Bitcoin & Co mit. Sie erlaubt aber lediglich die Verwahrung von Kryptowährungen. Der Handel ist tabu.

## Weitere KB werden folgen

Weitere Kantonalbanken dürften in den nächsten Wochen und Monaten den Zugern, den Luzernern und den St. Gallern nacheifern. Laut Insidern stehen angeblich zehn Staatsinstitute kurz vor der Lancierung eigener Kryptoprodukte.

Pascal Egloff, Leiter des Zentrums Banking & Finance an der Ostschweizer Fachhochschule in St. Gallen, weiss allein von zwei Kantonalbanken, die seit langem konkrete Kryptopläne verfolgen. Seiner Meinung nach «wird die Mehrheit der Kantonalbanken Kryptohandel und -verwahrung mittel- und langfristig anbieten». Denn das Geschäft sichere ihnen, bestimmte Kunden nicht zu verlieren. Das Beispiel von Swissquote habe gezeigt, wie binnen kurzer Zeit KB-Kunden ihr Geld abgezogen und zur grössten Schweizer Onlinebank getragen hätten, die mit dem Kryptohandel vorangegangen sei.

Wie «Finanz und Wirtschaft» aus Insiderkreisen erfahren hat, wird die Zürcher Kantonalbank voraussichtlich im Sommer ein spezielles Kryptoprodukt lancieren. Wie es genau aussieht, wird noch nicht verraten. Offiziell teilt eine ZKB-Sprecherin nur mit, dass die Bank die Möglichkeiten der neuen Anlageklasse erfolgreich getestet habe.

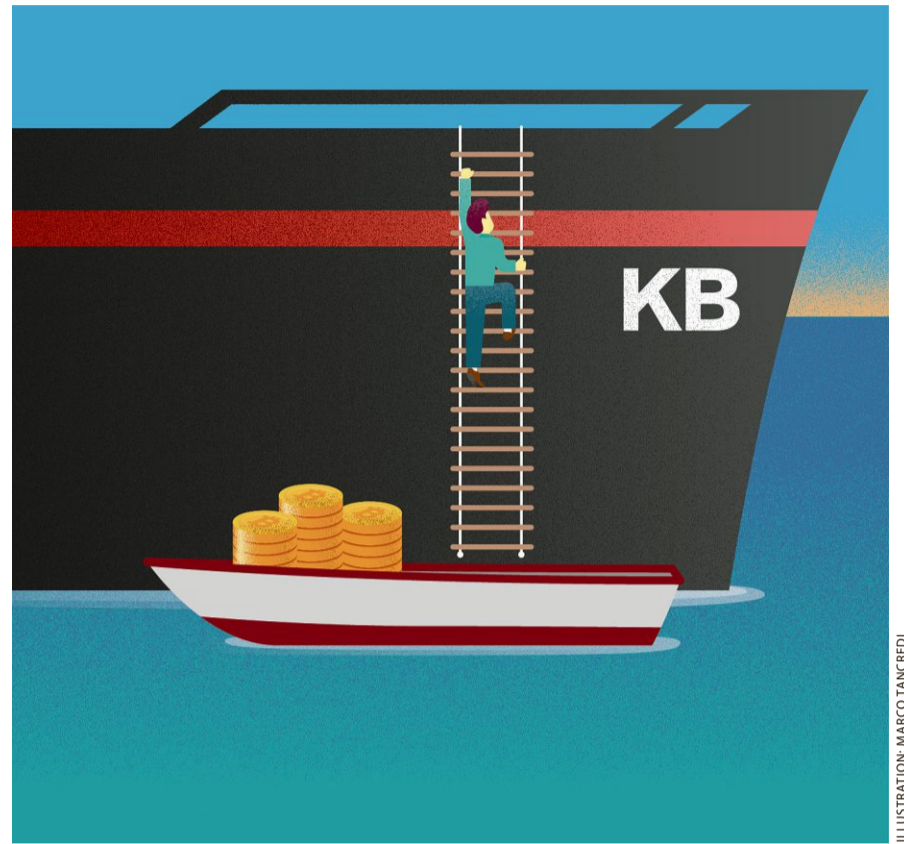


ILLUSTRATION: MARCO TANGREDI

### Krypto-Kooperationen von Fintechs mit Kantonal-, Regional- und Staatsbanken

| KB             | Fintech                    | Kryptohandel | Kryptoverwahrung                 | Anzahl Kryptowährungen |
|----------------|----------------------------|--------------|----------------------------------|------------------------|
| Zuger KB       | Sygnum                     | ja           | ja                               | 7                      |
| St. Galler KB  | Amina Bank                 | nein         | ja                               | -                      |
| Luzerner KB    | Sygnum                     | ja           | ja                               | 3                      |
| PostFinance    | teilweise Sygnum           | ja           | ja                               | 11                     |
| Valiant Bank   | IncoreBank/ Entris Banking | ja           | ja                               | 2                      |
| Hypki Lenzburg | k.A.                       | nein         | Verwahrung digitaler Aktientoken | -                      |

k.A. = keine Angaben

Quelle: Unternehmen, FuW

Bisher sind alle KB, die in die Kryptowelt vorgedrungen sind, auf fremde Hilfe angewiesen (vgl. Tabelle). Die Zuger und die Luzerner KB arbeiten mit Sygnum aus Zug zusammen. Die Kryptobank beliefert nach eigenen Aussagen derzeit mehr als fünfzehn Banken in der Schweiz und internationale Finanzinstitute mit ihren Diensten.

Partner der St. Galler KB ist Amina Bank. CEO Franz Bergmüller sieht derzeit «eine grosse Dynamik und Nachfrage unter den Kantonalbanken». Sie äussere sich durch mehrere gegenwärtig laufende Vergabeprozesse und intensive Gesprächsverhandlungen, in denen sich Amina Bank mit Kantonalbanken befindet.

## Durchbruch mit PostFinance

Für den Durchbruch im Kryptomarkt hat jüngst der Einstieg der Staatsbank PostFinance in den Kryptomarkt gesorgt. In Partnerschaft mit Sygnum und Swissquote bietet sie den Handel mit elf

Kryptos an, darunter mit den bekannten Bitcoin und Ethereum. Bald sollen fünf weitere Währungen aufgeschaltet werden: Cardano, Solana, Ripple, Avalanche und Polkadot.

PostFinance zeigt sich sehr zufrieden über den Kryptovorstoss. Das Feedback der Kunden sei sehr positiv, erklärt eine Pressesprecherin. Genaue Kundenzahlen will sie nicht nennen.

Als eigentlichen Meilenstein für den Kryptomarkt sieht Stephan Zwahlen, CEO von Maerki Baumann, die Genehmigung in den USA für den ersten Bitcoin-ETF. Seither kommen Banken um das Thema nicht mehr herum. Zwahlen hat bei der Generation Z einen Meinungsumschwung festgestellt. Früher hätten bei seinen Vorlesungen keine der Studenten, die Kryptos besitzen, sie bei Banken gehabt. Jetzt seien es schon 10%, die ihre Kryptos bei Banken hielten, sagte er am Rande des St. Galler Wirtschaftssymposiums.

Anzeige

## Indexing Forum

Investieren in Indexfonds und ETF

# ERFOLGREICH ÜBER MARKTZYKLEN HINWEG

19. Juni 2024  
The Dolder Grand, Zürich

**TOP-SPEAKER**

**Marko Papic** Macro-Strategist and Author

**Tatjana Xenia Puhani** Chief Investment Officer, Member of the Executive Committee Copernicus Wealth Management

**Matthias Ramser** CIO Bank Reichmuth

**Jean-Claude Trichet** President French «Académie des Sciences Morales et Politiques» (2023) and Former President European Central Bank (ECB)

**SPEAKER U.A.**

**Jeannette Leuch** Partner invalue

**Fabian Thommen** Geschäftsführer TRANSPARENTA Sammelstiftung

**DIE ZIELGRUPPE**

Das Indexing Forum richtet sich an investitionsrelevante Entscheider und Kundenberater aus Banken, Vermögensverwaltungen, Family Offices, Versicherungen, Pensionskassen und gemeinnützigen Stiftungen aus der Schweiz und Liechtenstein. Ein Anspruch auf Teilnahme an der Konferenz besteht nicht.

Weitere Informationen und Anmeldeöglichkeit: [www.fuw-forum.ch/indexing](http://www.fuw-forum.ch/indexing)

INSEL DER AUFMERKSAMKEIT

**PARTNER**

**KOOPERATIONSPARTNER**